

L.: Ez 16, 1-15.60.63 Ev.: Mt 19, 3-12

DAS GESETZ UND DAS LEBEN

Das heutige Evangelium lädt ein, über die Bedeutung des Gesetzes ganz allgemein nachzudenken. Einerseits wird Jesus ein ganz konkreter Fall vorgelegt, verbunden mit der Frage, wie denn das Gesetz nun auszulegen sei? Rigide oder eher lasch? Also darf man die Frau aus jedem beliebigen Grund aus der Ehe entlassen, wie es das Gesetz des Moses tatsächlich nahelegt, oder gilt das nur in ganz speziellen eingeschränkten Fällen, wie eine Schule zurzeit Jesu lehrte. Das Gesetz selbst wird gar nicht in Frage gestellt. Wie denn auch, denn es ist ja schriftlich in der Tora zu finden. Und die ist heilig und unantastbar. Sie gilt als von Gott gegeben.

Da überrascht Jesus mit seiner Antwort, in der er die Frage auf eine ganz andere Ebene hebt. Er klärt nicht die Frage, wie das Gesetz auszulegen ist, sondern er stellt das Gesetz selbst in Frage. Wesentlich dabei ist, dass er zwischen dem Gebot Gottes und den religiösen Gesetzen unterscheidet – in diesem konkreten Fall dem Gesetz des Moses. Der Satz, der eigentlich von dramatischer Bedeutung ist, wurde dabei auch später oft viel zu wenig beachtet. Das Scheidungsgesetz kommt also von Moses. Moses hat es gegeben, nicht Gott! Wenn das aber für ein Gesetz gilt, das in der Tora im Namen Gottes verkündet wurde, was bedeutet das für den Rest der Tora? Worauf kann man sich noch verlassen? Welche weiteren Gesetze gibt es, die bloß von Moses kommen und nicht von Gott? Was sind also religiöse Regeln, die Menschen formuliert haben, was entspricht dagegen dem Gesetz und Gebot Gottes?

Im Grunde tut Jesus, was er auch an anderen Stellen in unterschiedlicher Form getan hat: Er erschüttert das naive Vertrauen auf den Buchstaben der Bibel! Gottes Gesetz findet man nicht in Sätzen, die in Stein gemeißelt sind. Gott ist der Urheber des Lebens. Die Gebote Gottes entsprechen den Regeln des Lebens, die im Grund jeder erspüren kann, wenn er in sein eigenes Inneres hört. „Was du willst, dass man dir tut, das tue an den anderen. Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“

In diesem Falle würde das heißen: Versetze dich in die Frau, die aus der Ehe „entlassen“ werden soll – ein sehr geschöner Ausdruck, fast zynisch möchte man sagen. Denn das, worum es hier geht, hat ja mit unserem modernen Scheidungsrecht und Scheidungsverfahren nichts zu tun. Das Wort, das da steht lautet: „Wegschicken“. Die Frau wird weggeschickt und ihrem Schicksal überlassen. Da gibt es keine Absicherung und keine Alimente. Wenn die Frau keine Familie hatte, in die sie zurückkehren konnte, wurde sie dem Elend preisgegeben. Und außerdem stammt dieses Gesetz aus einer Zeit - das biblisch gesehen nie aufgehoben wurde, auch nicht im Neuen Testament - als Männer ohnehin mehrere Frauen haben konnten.

Jesus verweist auf die ursprüngliche Schöpfungsordnung, auf das Leben selbst. „Im Anfang war es nicht so...“ Jesus hat mit seinen Worten kein neues Knebelgesetz eingeführt, so wie es die Kirche später gemacht hat, sondern auf das Gesetz verwiesen, das der Mensch eigentlich im Herzen trägt: die Sehnsucht nach treuer Liebe und Verbindung. Das Gesetz des Moses hat aus der Ehe einen Geschäftsvertrag gemacht, wie es in vielen Kulturen ähnlich der Fall war, und teilweise immer noch ist. Doch diese Form der Eheschließung als Eigentumsvertrag entsprach zu keiner Zeit dem Bund der Liebe, für den Menschen von Gott geschaffen wurden.

Noch einmal: Wir haben hier ein Beispiel für den falschen Umgang mit den Schriften der Bibel - das gilt für Altes und Neues Testament. Es ist Gottes Wort in Menschenwort, manchmal hat das Menschliche das Übergewicht. Wie generell in allen religiösen Fragen gilt es immer zu unterscheiden, was darin von Gott kommt und was dagegen bloß von Menschen. Wo Religion draufsteht, ist Gott noch lange nicht enthalten. Gott ist dort, wo das Leben ist und Gottes Gebote dienen dem Leben und lassen es erblühen. Religiöse Regeln, die vom Menschen kommen, können einem leicht das Atmen schwer machen. Dann darf man sich getrost davon lösen und nach dem Fragen, was Gottes Wille von allem Anfang war, als er die Schöpfung ins Dasein gerufen hat.